



Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 7. October.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Diejenigen Individuen des hiesigen Kreises, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen neu anzufangen beabsichtigen, oder das bisher betriebene Gewerbe nicht fortsetzen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt bei ihrer Ortsbehörde zu melden, damit sie entweder zur Erlangung der nöthigen Gewerbescheine notirt, oder für das nächste Jahr in der Gewerbesteuerrolle gelöscht werden können.

Die sämtlichen Ortsbehörden, mit Ausnahme derer in den Städten III. Abtheilung, weise ich aber an, über die bei ihnen eingehenden Meldungen dieser Art mir allmonatlich, und zwar in den letzten Tagen der Monate October, November und December, ein vollständiges Verzeichniß einzureichen.

Seitens derjenigen Individuen, welche bereits in diesem Jahre mit Gewerbescheinen versehen sind, und dasselbe Gewerbe unverändert auch im folgenden Jahre fortsetzen wollen, bedarf es einer diesfalligen vorherigen Meldung nicht, da ich höhern Orts für alle diejenigen, welche ihr Gewerbe nicht abmelden, auf Ausfertigung neuer Gewerbescheine antragen werde.

Merseburg, den 5. October 1829.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
Starke.

Notizen über den Kaiserlich Russischen General, Grafen Diebitsch.

Graf Diebitsch ist in Preussisch-Schlesien geboren; sein Vater war im Preuß. Militärdienste, trat aber unter der Regierung des Kaisers Paul in Russische, ließ jedoch seinen Sohn zu Berlin in dem Kadetten-Corps erziehen.

Hier blieb dieser bis 1805, wo Kaiser Alexander nach Berlin kam und ihn als Lieutenant in der Russischen Armee anstellte. Er legte schnell die untern Grade zurück, ward in dem Feldzuge 1812 Obrist und Chef des Generalstabs bei dem Armee-Corps des Grafen Wittgenstein, im folgenden Jahre General,

und bei dem Feldmarschall Barclay de Tolly als Chef des Generalstabs angestellt. Unter demselben organisirte er in der Zwischenzeit von 1814 und 1815, wo alle Russische Corps nach dem Innern marschirt waren, die Armee, folgte dem Feldmarschall Barclay de Tolly 1815, nach der Rückkehr Napoleon's von der Insel Elba, als Chef des Generalstabs nach Deutschland und Frankreich, und ward nach dessen Tode in Petersburg in gleicher Eigenschaft angestellt. Der General Diebitsch genoß das ganze Vertrauen des Kaisers Alexander, und rechtfertigte die gute Meinung, die der hochselige Kaiser von ihm hatte, durch sein Benehmen bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus, dem er durch kluge

und kräftige Maaßregeln die Rebellen zu Paaren trieb. Er ward auch kurz darauf von dem jetzt regierenden Monarchen zu einer wichtigen Mission bei der Armee in Persien bestimmt, die er mit vieler Gewandtheit beendigte, und dem General Paskewitsch das Commando über das abgesonderte Armee-Corps übergab. Der Plan des Feldzugs gegen die Türken, den er bisher mit so vielem Erfolge ausführte, ward von ihm entworfen. Er ist von kleiner Statur, aber starkem Körperbau. — Wir fügen noch einige Notizen über die Generale Grafen Pahlen und Baron Geismar bei. Ersterer ist ein Sohn des Grafen Pahlen, der unter der Regierung des Kaisers Paul eine Rolle spielte, und Bruder des ehemaligen Generalgouverneurs von Odessa und den Fürstenthümern. Er hat in den Feldzügen von 1812, 1813 und 1814 mit großer Auszeichnung gedient, und wird besonders als Cavallerie-General geachtet. Nachher war er mehrere Jahre nicht in Thätigkeit, und erhielt erst dieses Jahr den Ruf zur Armee, wo er, wie bekannt, die wesentlichsten Dienste leistete. Baron Geismar ist in Kurhessen geboren, war früher in Oesterreichischen Diensten, verließ diese in einem Augenblicke des Unwillens, und trat als Lieutenant in die Russische Armee ein. Er zeichnete sich damals schon in den Kriegen gegen die Türken aus, und ward für eine glänzende Waffenthat durch Avancement und Orden belohnt. In dem Feldzuge gegen Frankreich befehligte er ein Freicorps, und machte sich einen Namen. Bei dem Aufstande der Südarmer im Jahre 1826 blieb er der Regierung treu, und trug viel zur Dämpfung der Rebellion bei. General Geismar ist als tapfer und unternehmend bekannt, und genießt die Achtung der ganzen Russischen Armee.

Etwas zu einer Belagerung von Constantinopel.

Zu den Vorbereitungen, die im Jahre 1453 zur Belagerung Constantinopels getroffen worden waren, gehörte auch eine große Kanone, welche Mohamed II. von einem Stückmeister aus Ungarn, Namens Orban, in Adrianopel hatte gießen lassen. Dieselbe war so groß, daß sie Kugeln von 5 Centnern schoss. Sie ward,

als sie nach Constantinopel geschafft wurde, von fünfzig Paar Ochsen gezogen, und man brauchte 2 Monate, um mit ihr einen Weg von 2 Meilen zurückzulegen! Auf dem Wege nach ihrer Bestimmung gingen zweihundert Mann auf jeder Seite, um sie im Gleichgewichte zu erhalten. Bei der Belagerung der Stadt wurde sie vor dem Thore des heiligen Romanos aufgepflanzt, das vielleicht aus diesem Grunde noch heute das Kanonenthor (Top-Capussi) heißt. Zu ihrer Ladung wurden gegen zwei Stunden Zeit erfordert, daher sie auch nur etwa sieben Mal des Tages abgefeuert werden konnte. Jenes Kanonenthor ist übrigens das nämliche, durch welches Mohamed in die Stadt einzog. Nach Walsch hat es den Namen daher erhalten, weil die Türken auf demselben einige große Granitkugeln angebracht haben, welche sie als Kanonenkugeln in ihren ungeheuren Geschützen gebrauchen. Sie haben solche dorthin gelegt, um den Ort zu bezeichnen, wo sie in Constantinopel eingezogen sind. Neben jener erwähnten Kanone standen zwei kleinere, deren jede Kugeln von anderthalb Centnern schoss. (Nach v. Hammer in seinem „Constantinopolis und der Bosphoros,“ sind die Türken nicht zum Top-Capussi, sondern zum sogenannten hölzernen Thore eingezogen. Hier waren nämlich fünfzig Türken zuerst eingedrungen. Der Kaiser Constantinos Paläologos und Giustiniani, der Feldherr der Genueser, die am Top-Capussi [am damaligen Thore des heil. Romanos] standen und von diesem Einbruche nichts wußten, harrten festend auf ihrem Posten aus, und Constantinos fiel kämpfend auf demselben.)

Wiedervergeltung.

Nathan Ismael, ein armer Handels-Jude aus H..., kehrte von einigen Jahrsmärkten nach seiner Heimath zurück. Von einer beschwerlichen langen Wanderung gänzlich erschöpft, von Hunger und Durst gefoltert, vermochte er kaum noch ein ansehnliches Vorwerk zu erreichen, das einzige Gebäude, welches er ringsherum in der Dämmerung des Abends gewahr werden konnte. Voll Vertrauen auf christliche Menschenliebe klopfte er an das Thor, und nach langem Pochen erschien der Pächter, ein feister wohlgenährter Mann,

mit mürrischem Blick, und fragte nach dem Namen und dem Begehren des Fremdlings. Kaum hatte dieser aber seinen Namen genannt, und die Bitte um ein Nachlager und einige Labung hinzugefügt, als der Pächter mit rauhem Tone erwiederte: „das fehlte mir noch, daß ich meine Wohnung zum Gelage für jüdische Bettler und Landstreicher machte! Hier bekommst du weder das Eine noch das Andere!“ Der Jude wiederholte dringend seine Bitte, doch mit unerbittlicher Härte wandte der Pächter ihm den Rücken und kraftlos schlich der arme Ismael von dannen. —

Wirthschaftsangelegenheiten nöthigten den Pächter einige Monate darauf zu einer Reise zur Gutsheerrschaft, die den Sommer über ein entferntes Landgut bewohnte. Von einem fürchterlichen Gewitter auf dieser Reise überfallen, spähte er forschend nach einem sichern Obdache für sich und sein ermüdetes Noß umher, als er ein kleines, einsam stehendes Gebäude erblickte. Er kehrte seinen Weg darauf zu, klopfte an, und der Besizer, ein Jude, trat ihm entgegen, und ehe noch der Pächter die Bitte um ein Obdach ganz ausgesprochen hatte, kam ihm der Jude mit der freundlichsten Aufnahme entgegen.

Spät erst verzog sich das Ungewitter; der Abend war angebrochen, und höchst ungerne entschloß sich der Pächter zur Fortsetzung seiner Reise, um nicht seinem gefälligen Wirth länger zur Last zu fallen. Unentschlossen zögerte er, als der Jude wieder hereintrat und eine frugale Mahlzeit auftrug: „Lieber Herr,“ redete er den Pächter an, „es ist spät, die Nacht wird gar finster und unhold, laßt es Euch bei mir gefallen, Ihr nehmt vorlieb mit dem, was Ihr bei mir findet, und morgen früh, wenn Ihr ausgeruht habt, reiset Ihr dann in Gottes Namen weiter.“ — Mit Freuden nahm der Pächter das Anerbieten seines gefälligen Wirths an; er ließ es sich trefflich schmecken, und entschlummerte sanft und ruhig auf dem weichen Lager, das der Jude ihm eingeräumt hatte, bis die aufgehende Sonne ihn weckte und zum Ausbruch ermunterte. Kaum war er erwacht, so wartete auch schon ein kräftiges Warmbier seiner, und gerührt von so viel Güte gegen einen Unbekannten, drückte der Pächter ihm zum Dank ein Goldstück in die

Hand, was aber der edelmüthige Jude mit Unwillen wieder zurück schob. „Hab' ich doch nicht des Gewinnes willen so gehandelt,“ erwiederte er empfindlich, „wollt Ihr mich nicht recht kränken, so behaltet Euer Geld und gedenket, daß ich gehandelt habe, wie das Gesetz meiner Väter mich lehrt.“ „Aber Dein Name, gutmüthiger Mann?“ — „Kennt Ihr mich nicht mehr?“ erwiederte der Jude mit schonendem Lächeln, „ich bin Nathan Ismael.“ — „Wie,“ fragte der Pächter mit inniger Beschämung, „Du bist“ — „derselbe“ sagte der Jude, „der neulich vor Eurer Thür um ein Nachlager bat. Doch das mag vergessen seyn; wollt Ihr mir aber wirklich eine Gefälligkeit erzeigen, so laßt künftig nicht wieder einen armen Wandersmann vor Eurer Thüre hülflos schmachten. Ich bin, wenn Ihr das thun wollt, dann reichlich belohnt, und unser Beider Gott wird Euch segnen!“ —

Der fliegende Sommer.

Diese Naturerscheinung erregte schon in frühern Zeiten die Aufmerksamkeit der Naturfreunde und veranlaßte mancherlei Meinungen über ihre Entstehung. Weder die Griechen noch Römer kannten oder beobachteten dieses Phänomen. In allen ihren Schriften findet sich nichts über diesen Gegenstand. Erst im vierzehnten Jahrhundert wurde diese Naturerscheinung beobachtet, und schon damals war die Meinung: es sey ein Spinnengewebe, die herrschende. Man glaubte, die Spinne selbst bediene sich ihres Gewebes als eines Fuhrwerks, um damit weite Lustreisen anzustellen.

Jetzt weiß man mit Gewißheit und durch angestellte Versuche, daß dasjenige, was man fliegenden Sommer im gemeinen Leben nennt, das Gewebe einer Feldspinne (*aranea obtatrix*) sey. Sie selbst ist nur von der Größe eines Stecknadelkopfs und hat auf ihrem länglichen Vorderkopfe in einem zirkelrunden Kreise acht graue Augen. Ihr Hintertheil ist eirund, der Körper selbst glänzend schwarzbraun, die Füße von mittlerer Spinnenlänge und gelblich, das ganze Thier mit einzelnen Haaren besetzt.

Man hat eine Menge derselben in ein Zuckerglas gesammelt, worin man vorher ein Stück feuchten Rasen gethan hatte. Sie fingen sogleich zu arbeiten an und in wenig Stun-

den war das Glas nach allen Richtungen mit ihren weißen feinen Fäden durchzogen. Sie bedürfen der Feuchtigkeit, denn alle, die auf trockenem Rasen eingesperrt waren, spannen nicht und starben; besprügte man aber den Rasen mit einer feuchten Bürste, so wurden die kleinen Thierchen wieder munter und lebendig, und sogen mit sichtbarer Gierde die Feuchtigkeit in sich.

D. E. E. Schmie der hat diesen fliegenden Sommer chemisch untersucht. Er machte Versuche mit Wasser, Alkohol, Schwefelnaphtha, äzendem Kali, äzendem Salmiakgeist, verdünnter Salpetersäure, rauchender Salzsäure, concentrirter Essigsäure und wässrigem Galläpfelaufguß. Die Resultate ergaben ganz dasselbe, was die nehmlichen Versuche mit dem Gewebe der Winkelspinnen, die man vorher im Sonnenschein gebleicht, ergeben hatten. Wurde ein Gran fliegender Sommer in einem Löffel über der Lampe geglüht, so verkohlte sich derselbe sehr bald mit dem nehmlichen ammoniakalisch-empyrematischen Geruche anderer thierischen Substanzen und schmauchte den Löffel mit brandigem Del an. Die Kohle war schwer entzündlich und verbrannte an der Flamme des Lichtes endlich zu einer grauen festzusammenhaltenden Asche.

„Wie seid Se zufrieden mit de Fortschritte von meinem Sohne, Herr H....?“ fragte neulich der israelitische Bankier ... zu ... den Clavierlehrer seines ältesten Sproßlings. — Mit der Fingerfertigkeit geht es wohl an, Herr ..., erwiderte der Lehrer, aber mit dem Takt kann er sich noch nicht befreunden. Er spielt z. B. statt der Achtelnoten Sechzehntel. — „Nu, erwiderte der Vater, wenn er auskommt mit einem Sechzehntel, warum soll er geben ein Achtel?“

Ein Schwabe, der sich in Berlin bei einem Herrn als Kutscher meldete, ward gefragt: „Kennt er auch die Stadt gut?“ — „Stadtgut?“ erwiderte der Schwabe: ich denke, ich werde es eben hier auch finden können, ich bin ja bei mir zu Haus sonst alle Sonntage ins Stadtgut zu Bier gegangen.“

Ein Mann gerieth mit seiner Frau in Streit. „Die Frau muß nachgiebig seyn!“ rief er dem gegenwärtigen Nachbar zu. — „Ganz

recht!“ erwiderte dieser, welcher wohl wußte, daß der Streitende seiner Frau nur ein Geringes zum täglichen Gebrauch gab, wofür diese nicht Alles nach seinem Wunsche anschaffen konnte, „aber der Mann muß auch nachgeben!“ —

Eine Dame klagte über heftiges Ziehen in den Zähnen und ein Wigling tröstete sie, indem er sagte: „Man findet dies jetzt sehr häufig; auch ist es nicht zu verwundern, da eben die Ziehzeit (Michaelis) eingetreten ist.“

Bei dem Umzuge, den neulich die Zünfte während der Anwesenheit des Königs von Baiern zu Augsburg hielten, lautete der Spruch der Bürstenbinderinnung wie folgt:

Von altem Schlag, zu Schutz und Trutz bereit,
Sind fest wir in der Treu' für unsern Fürsten;
Ja, kån' sie nur, o hoher Herr, die Zeit,
Wir wollten Deine Widersacher bürsen!

Kein Abend?

Die Sonne sinkt, der geisterart'ge Schatten
Streckt seine Riesenarme schweigend aus,
Die Heerden ziehen satt und schwer nach Haus,
Und stiller wird's auf Wiesen und auf Matten.

Nur aus der Ferne hör' ich Töne hallen;
Es ist die Glocke, die zur Andacht ruft,
Und hoch herab, verhüllt in Abenddunst,
Läßt eine Lerche noch ihr Lied erschallen. —

Jetzt schläft auch sie, und tiefes heil'ges Schweigen
Füllt Wald und Flur, nur hörbar pocht das Herz;
Du pochst so laut, o wird auf deinen Schmerz
Sich denn kein Abend leis' und lindernd neigen?

Herbstblätter.

Es kränfelt das Laub sich und säuselt herab,
Und trennt sich vom herbstlichen Baume,
Der Zweig, der erst Nahrung und Leben ihm gab,
Schwankt einsam im lustigen Raume.
Sonst war seine Zierde das liebliche Grün,
Jetzt sieht er es schmerzlos im Lufthauch entfliehn,
Er fühlet, die kommenden Keime
Verheiß'n noch schönere Träume.

So sinken vom Leben im Laufe der Zeit
Der Wünsche und Hoffnungen viele.
Sie waren dem Frühling des Lebens geweiht,
Und sind mit dem Lenz schon am Ziele;
Was erst uns die Krone des Lebens gedächte,
Das löst sich vom Herzen bald ruhig und leicht,
Wir tauschen mit Wünschen und Freuden,
Wie Bäume sich wechselnd bekleiden.

Allmählig die treibende Kraft sich verzehrt,
Die Blüthen, die Blätter entgleiten,
Sie waren vom Marke des Lebens genährt,
Und müssen den Tod ihm bereiten.

So zehren die Hoffnungen, unbewußt,
Am Herzen, mit ihrer verführenden Lust,
Bis mit dem entblätternen Leben
Sie still sich zur Ruhe begeben.

A. F.

Pereat den Schlafmützen.

(Ein Impromptu.)

Hier im erleuchtet hellen Saal
Bring' ich recht fröhlich und cordial
Ein Pereat aus freier Wahl
Den widrigen Schlafmützen:
Weil sie nur da sind zum Scandal,
Und in der Welt nichts nützen; —
Weil ihre Seele ist so schaal,
Wie Wasser in den Pfützen;
Weil ihre Köpfe allzumal
Gefüllt nur sind mit Grüßen;
Weil nie vermag des Geistes Strahl
In ihnen aufzublitzen;
Weil sie drum stets, selbst beim Pokal,
So still, wie Schaase, sitzen;
Weil sie nur leben sich zur Quaal
Bei Kälte und bei Hizen;
Weil man, wenn's brennt, sie nicht einmal
Gebrauchen kann zum Spritzen;
Weil sie vom Männer-Ideal
Nichts sind als schlechte Skizzen;
Weil sich die Frauen mit Geprahl
Auf ihre Schwäche stützen;
Weil sie drum geben als Gemahl
Nur Stoff zu schlechten Wizen;
Weil endlich in zu großer Zahl
Wir leider sie besitzen,
Und uns kein Narrenhospital
Vor ihnen will beschützen.
Drum bring' ich hier beim heitern Mahl
Ein Pereat aus freier Wahl
Den widrigen Schlafmützen. W. J.

Sylben = Räthsel.

Drei Sylben.

Die beiden ersten werden mannichfalt
Ertheilet von den Großen unsrer Erde:
Nur leider oft sehr arm an innerem Gehalt,
Und dem, der sie erhält, oft drückende Beschwerde;
Doch, sind sie mehr, als Schmuß und Zier,
Und des Verdienstes Lohn und Siegel,
Dann sind sie neuer Sporn zur Selbstveredlung Dir,
Und, ächter Fürstengroße Spiegel.

Mein Drittes hat von je für Wahrheit, Licht und Recht
Begeistert und entflammt das menschliche Geschlecht;
Ist aus des Heilands Mund, auf der Apostel Zungen,
Ein Himmelsstrahl! in Geist und Herz gedrungen.
Dem Christenthume schuf es breite, weite Bahn,
Von Luther rüttelt' es an Roma's Watifan;
Und wirkt noch fort, tönt es von einem Meister,
In Licht und Kraft auf Herzen und auf Geister.
Mein Ganzes war der alten deutschen Welt
Hochheilig, theuer, unverleglich;

Zu aller Zeit rechtskräftig und gesetzlich,
Die durch Zweideutigkeit entsteht.
So ist's nicht mehr. In langer Zeiten Raume
Verschollen, abgenützt, ward es zum Seifenschaume,
Zum leeren Schellenklang. Nur hier und da nicht todt,
Erhielt sich's noch, nach früh'rer Weise,
In einem auserwählten Kreise
Von altem deutschen Korn und Schrot.

O möge, wer mich kennt, mir doch das Zeugniß geben,
So einer sey auch ich! Hoch fühlt' ich mich geschätzt!
Mein Herz sagt mir — frei blick' ich in mein Leben —
Es ward von mir das Ganze nie verlegt. S.

Aufl. der Charade in Nr. 39: Sternbild.

Bekanntmachungen.

(430) Ausloosung Merseburgischer
Stadt-Obligationen betr.

Von dem von der hiesigen Commune im
Jahre 1826 erborgten Capitale der 4500 Tha-
ler, von welchem die Stadtschuldscheine un-
ter dem 1. August 1826 ausgestellt sind, sind
wir im Stande, zu Ostern 1830 Funfzehnhun-
dert Thaler zurückzuzahlen. Bei der deshalb
heute veranstalteten Ausloosung sind nachste-
hende 60 Stück Obligationen, zu 25 Thalern
jede, gezogen: Nr. 2. 3. 7. 9. 10. 11. 13. 14.
18. 21. 25. 32. 35. 41. 42. 45. 51. 53. 59.
60. 62. 63. 64. 65. 67. 69. 70. 71. 74. 76.
79. 84. 85. 89. 93. 98. 99. 100. 102. 111.
112. 115. 118. 119. 121. 122. 126. 128. 138.
144. 146. 149. 151. 155. 159. 164. 170. 173.
175. 179.

Den Inhabern werden die darauf stehens-
den Capitalien hierdurch gekündigt, und haben
sie zu Ostern 1830 die gezogenen Obligationen
bei hiesiger Kämmererei, gegen Empfangnahme
der Capitale sammt Zinsen, abzugeben, in-
dem von da ab weitere Zinsen nicht gezahlt
werden.

Merseburg, den 25. September 1829.
Der Stadtrath und die Schulden-
Eiligungs-Commission.

(434) Bekanntmachung. Die köbli-
chen Communen und Rittergüter, welche von
dem Königl. Wohlöbl. Landrathsamte hie-
selbst, zur Assistenz hiesiger Posthalterei, am
7. und 8. Junius d. J. ausgeschrieben worden
sind, werden hierdurch aufgefordert, bei dem
unterzeichneten Post-Amte die Ihnen zustehen-

den Meilengelder für geleistete Fuhren, so wie die Entschädigungsgelder für den Ritt nach dem Relais, in Empfang zu nehmen; wobei aber bemerkt wird, daß dies von den Ortsrichtern geschehen muß, oder die einzelnen Empfänger eine von dem Ortsrichter ausgestellte, und mit dem Gemeindefiegel versehene Bescheinigung, Behufs der Gelderhebung, vorlegen müssen.

Diejenigen Communen u. c., welche binnen dato und 14 Tagen die ihnen zustehenden Gelder nicht abgeholt haben, werden solche auf ihre Kosten durch die hiesigen Landbriefträger zugesendet erhalten.

Merseburg, den 9. September 1829.

Königl. Preuß. Grenz-Post-Amt.
G r o h m a n n.

(444) Literarische Anzeige. Bei J. G. E. Römer, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, Dom Nr. 6, ist zu haben:

Auber, D. F., die Stumme von Portici, Oper in 5 Acten, vollst. Clavierausz. mit französischem und deutschem Text. 3 Thlr. 12 gGr. (15 Sgr.)

Einzeln daraus sämtliche Nummern zu verschiedenen Preisen.

Wolfram, J., Prinz Lieschen, komische Oper in 3 Acten, vollst. Clavierauszug. 4 Thlr. 12 gGr. (15 Sgr.)

Einzeln daraus sämtliche Nummern zu verschiedenen Preisen.

Cramer, J. B., practische Pianoforteschule, in welcher die Anfangsgründe der Musik deutlich erklärt und die vorzüglichsten Regeln der Fingerführung in ausgewählten Beispielen angegeben werden u. c. 1 Thlr. 8 gGr. (10 Sgr.)

Mühling, A., Museum für Pianoforte, Musik und Gesang. 1ster und 2ter Jahrgang. Subscriptionspreis à 2 Thlr.

Arion, Sammlung auserlesener Gesangstücke, mit Begleitung des Pianoforte; 1stes bis 17tes Hest, à Hest 4 gGr. (5 Sgr.)

Arion, Sammlung auserlesener Gesangstücke, mit Begleitung der Guitarre; 1stes bis 7tes Hest, à Hest 4 gGr. (5 Sgr.)

Orpheus, Sammlung auserlesener mehrstimmiger Gesänge ohne Begleitung; 1stes bis 12tes Hest, à Hest 4 gGr. (5 Sgr.)

Werner, H., Lyra, Sammlung gefälliger Uebungsstücke für das Pianoforte, nach beliebten Melodien; 1stes Hest, à 4 gGr. (5 Sgr.)

Werner, H., Mercurius, Sammlung größerer mehrstimmiger Gesänge; 1stes Hest, à 4 gGr. (5 Sgr.), enthaltend: Gedicht von Göthe, für vier Männerstimmen.

Häuser, J. E., Terpsichore, oder Museum der neuesten Modetänze, für mittlere Pianofortespieler. 6 Hefte. Subscr. Pr. 1 Thlr.

(435) Bekanntmachung. Die Verfassung der auf Gegenseitigkeit und öffentliche Verwaltung gegründeten Lebens-Versicherungsbank in Gotha ist bei Unterzeichnetem unentgeltlich zu haben; bei welchem die Versicherungsanträge zu machen sind.

Jüterbogk, den 26. September 1829.

E. G. Ventner,
Agent.

(443) Wohnungs-Veränderung. Mein bisheriges Logis habe ich verlassen und wohne von dato ab bei dem Fleischermeister Herrn Wirth in der Gotthardtsstraße, und bitte zugleich, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch künftig nicht zu entziehen.

Merseburg, den 7. October 1829.

E. Seyfert,
Regen- und Sonnenschirm-Verfertiger.

(432) Logis-Vermietung. In der Vorstadt Neumarkt ist von jetzt an ein Logis in Nr. 41, neben dem Justischen Hause, zu vermieten. Das Nähere ist zwei Treppen hoch zu erfragen.

Merseburg, den 28. September 1829.

(446) Logis-Vermietung. Zum Landtage kann eine Stube und Kammer, oder auf Verlangen auch zwei vöblich meublirte Stuben und Kammern, vermietet werden.

Merseburg, den 5. October 1829.

Carl Eberding;
Johannisgasse, Nr. 233.

(442) Logis-Vermietung. Zum bevorstehenden Landtage ist in der Vorstadt

Altenburg Nr. 1, nahe am Schlosse, ein Logis, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, eine Treppe hoch, mit Meubles zu vermietthen. Auskunft ertheilt

Merseburg, den 5. October 1829.
der Kaufmann **Lejner**.

(438) **Blasebalg-Verkauf.** Ein sehr guter Blasebalg, von Schmieden sowohl als auch von Schloßern zu gebrauchen, ist billig zu verkaufen. Wo? ist durch den Schneidermeister Jänichen in der Sixtstraße zu Merseburg zu erfragen.

(437) **Verkauf.** Eine zweispännige Chaise mit Vorderverdeck, noch in gutem Stande, steht zu verkaufen in der Breitegasse Nr. 405.

Merseburg, den 5. October 1829.

(445) **Handlungs-Anzeige.** Die Weinhandlung von

J. G. Schröder jun. auf dem Neumarkt empfiehlt mehrere Sorten recht gut gehaltene und preiswerthe ausländische Weine, als:

ff. rothen Franzwein;
ff. weißen Franzwein;
ff. weißen Bourdeaur;
Medoc;
Barsac;
Roussillon;

so wie Brabanter Sardellen, Schweizerkäse, Braunschweiger Cervelatwurst, zu billigsten Preisen.

Merseburg, den 4. October 1829.

J. G. Schröder jun.

(441) **Handlungs-Anzeige.** Frisches Birkenwasser empfing in bester Qualität und verkauft zum billigsten Preise

Merseburg, den 5. October 1829.

Franz Feine.

(436) **Empfehlung.** Der Unterzeichnete macht ergebenst bekannt, daß er sich hier als Korbmacher etablirt hat, und empfiehlt sich nicht nur mit allen Arten von mittler und feinsten Korbflechterarbeit, sondern übernimmt auch alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen; so wie er auch Rohrstuhl-Geflechte zur

vollkommensten Zufriedenheit besorgen wird. Er bittet um gütige Aufträge, und verspricht bei billigen Preisen reelle Arbeit.

Merseburg, den 5. October 1829.

Der Korbmacher-Meister **Kohblank**,
wohnhast auf dem Windberge.

(440) **Anzeige.** Mit allen Sorten Lampen, als: Liverpool-, Sinumper-, Austral-, Cylinder-, Billard-, Studir-, Deconomie-, Flur- und Frankfchen Lampen, welche mit Milch- und Glaschirmen versehen sind; auch allen Sorten Lampen- und Latern-Cylinder, so wie allen Sorten Lampendochte, empfiehlt sich Unterzeichneter zu den billigsten Preisen; auch übernimmt er alle Reparaturen der defecten Lampen.

Merseburg, den 5. October 1829.

Hörichs, Klempnermeister;
Burgstraße Nr. 140.

(424) **Teich-Ausfischung** zu Merseburg. Daß den 8. und 9. October d. J. der Schladebacher Unterteich, und den 19. und 20. October d. J. der Gotthardtsteich hierselbst gefischt werden soll, wird hierdurch bekannt gemacht.

Merseburg, den 16. September 1829.

Der Ober-Amtmann
Schulze.

(431) **Bitte um Nachricht.** Gestern, als den 25. September, Abends um 7 Uhr, entfernte sich meine Tochter, unter dem Vorwande, eine Freundin zu besuchen, aus meinem Hause, kam aber weder zu dieser Freundin, noch kehrte sie zurück. Da nicht die geringste Veranlassung zu diesem Schritte aufzufinden ist, so besorgen die betrübteten Eltern, daß ihr ein Unglück zugestossen sey, oder daß sie vielleicht in einem plötzlichen Anfälle von Seelenstörung selbst das Leben verloren habe. Diese Besorgniß wird dadurch erhöht, weil sie seit einigen Tagen nicht wohl war und an Kopfschmerzen litt. Alle Menschenfreunde, die irgend eine Kenntniß über das Schicksal meiner unglücklichen Tochter haben, ersuche ich dringend, mir diese mitzutheilen, und meiner innigsten Dankbarkeit, so wie einer angemessenen Belohnung gewärtig zu seyn.

Sie ist 24 Jahre alt, von mittler Größe, hat braunes, vorn geschaitetes und hinten in einen Zopf geflochtenes Haar, trug eine schwarze sammetmanchesterne Mütze, ein braunes halbscheidenes Tuch über Backen und Ohren, einen braun- und blaugestreiften Oberrock von Gingham, ein gelb- und rothes Halstuch, einen gelb- und braungestreiften wollenen Unterrock, ein Leibchen von grünem Gingham, so wie Schuhe und Strümpfe.

Merseburg, den 26. September 1829.

Der Zimmermeister Taichert,
in der Preußergasse.

(439) Einladung. Unter den Pflaumenbäumen bei der alten Saale, von der Fasanenbrücke links ab, soll künftigen Sonntag, den 11. October, ein Pflaumenkuchen-Essen veranstaltet werden, wobei ich zugleich mit frischen Pflaumen und gutem Branntwein aufwarten werde. Ich lade hierzu ganz ergebenst ein.

Menschau, den 5. October 1829.

Reitel,
als Pächter dieser Pflaumen-Anlage.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Feinwebermeister Herrn Erbert eine Tochter; dem Sattlermeister Herrn Bude ein Sohn; dem Maurer Winkler ein Sohn; dem Maurer Steinbrück ein Sohn; dem Postillon Schmidt ein Sohn; dem verstorbenen Handarbeiter Ehrst ein Sohn (posth.). — Getrauet: der Schuhmachermeister Herr Hauck mit Jgfr. Charlotte Henkel aus Pöffen; der Weißbäckermeister Herr Haring mit Amalie Wolf aus Weissenfels. — Gestorben: die jüngste Tochter des Chirurgen Herrn Renckwitz, $\frac{1}{2}$ Jahr alt; der Weißbäcker-Obermeister Herr Fest, 48 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Maurermeister Herrn Preußler eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Instrumenten- und Orgelbauers Herrn Schwatal, 46 Jahre alt.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maas und Gewicht.)

Gegenstand und Maas oder Gewicht.		Durchschnitts-Preis.		Gegenstand und Maas oder Gewicht.		Durchschnitts-Preis.		Gegenstand und Maas oder Gewicht.		Durchschnitts-Preis.	
		Tbl.	sgr. pf.			Tbl.	sgr. pf.			Tbl.	sgr. pf.
Weizen	Schfl.	2	—	Kartoffeln	Schfl.	—	12 6	Butter	Pfd.	—	6 3
Roggen	"	1	7 6	Graupen	"	—	—	Brod	"	—	8
Gerste	"	—	26 3	Grüze	"	—	—	Semmel 9 Lth.	"	—	6
Hafer	"	—	22 6	Rindfleisch	Pfd.	—	2 10	Branntwein Quart	"	4	7
Hirse	"	—	—	Kalbfleisch	"	—	1 11	Bier	"	—	11
Erbfen	"	1	7 6	Schöpfensfleisch	"	—	2 10	Heu	Centner	—	20 —
Linsen	"	1	15 —	Schweinefleisch	"	—	3 2	Stroh	Schock	3	7 6
Wicken	"	1	15 —	Speck	"	—	7 6				

Der Preis dieses Kreisblatts ist vierteljährlich 5 gGr. ($6\frac{1}{4}$ Sgr.), wofür es hier am Platze frei ins Haus geliefert wird. Das einzelne Exemplar kostet 1 Sgr.

Der Einrückungs-Preis für Bekanntmachungen jeder Art wird nur mit 6 Münz-Pfennigen für die gedruckte Zeile berechnet.

Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende öffentliche Ankündigungen u. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen u. aber erst in das Blatt der folgenden Woche aufgenommen.

Redigirt und verlegt von Franz Kobizsch.